

zum Abschluß des Jahresberichtes 1963 allen Angehörigen des Landesmuseums Hannover für die gute, kollegiale und kameradschaftliche Zusammenarbeit besonderen Dank zu sagen.

Bei der Umgliederung in das Niedersächsische Landesverwaltungsamt handelt es sich um eine organisatorische Maßnahme; der Aufgabenbestand sowie die fachliche und wissenschaftliche Arbeit wird davon nicht berührt. Möge sich diese neue Entwicklung zum Besten der ur- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege und Landesforschung in Niedersachsen auswirken.

M. Claus

Ein Rastplatz der Spätaltsteinzeit und Mittelsteinzeit bei Schwitschen, Kr. Rotenburg

Mit 1 Abbildung

Auf einer Untersuchungsfläche von 150 m² zeigten sich im Dünenande bei 0,50 m Tiefe insgesamt 56 runde bis ovale Feuerstellen von 0,60 bis 1 m Durchmesser mit und ohne Feldsteinsetzungen. Die regellos über die Fläche verstreuten Stellen hoben sich am besten in 0,50 m Tiefe von dem Dünen-

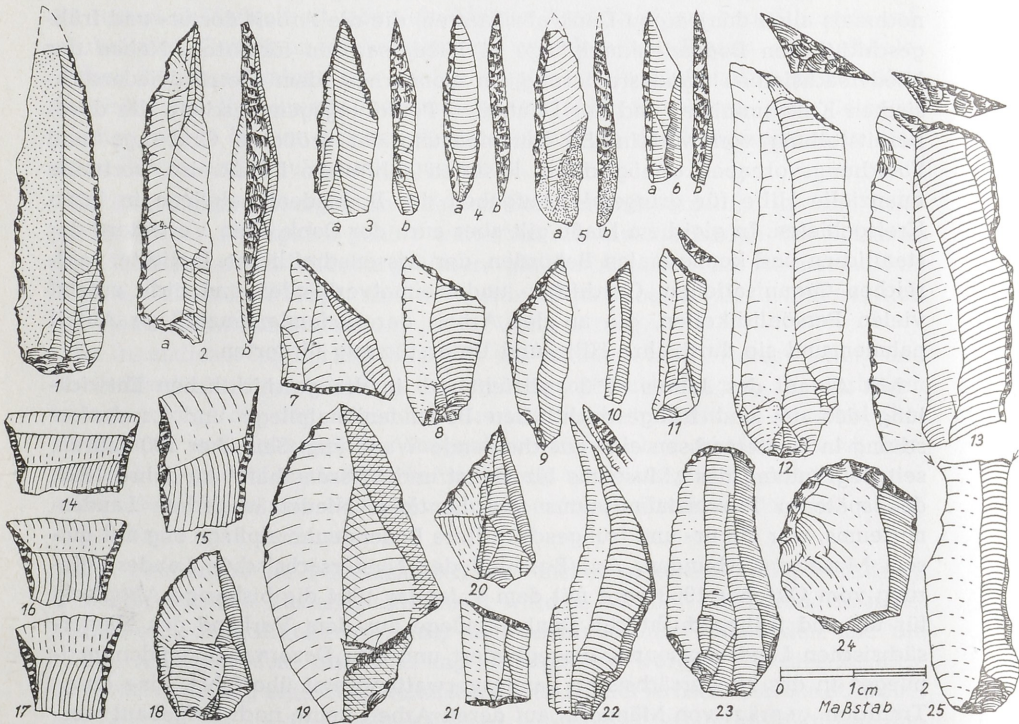


Abb. 1. Auswahl der am steinzeitlichen Rastplatz von Schwitschen, Kr. Rotenburg, gefundenen Feuersteingeräte. $\frac{1}{1}$ nat. Gr.
Zeichnung: Dehnke.

sande ab, begannen aber z. T. bereits in 0,25 bis 0,30 m Tiefe. Auf der gesamten Grabungsfläche fanden sich in unregelmäßiger Streuung weit über 1000 Feuersteingeräte in sehr verschiedenen Größen und Formen, Kernsteine, Abschläge und Schlagsteine. Eine Schichtung des Fundmaterials in verschiedenen Kulturhorizonten war nicht faßbar.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem Fundmaterial wird hier in Abbildung 1 vorgeführt. Für einen Teil der abgebildeten Typen ist die Eingruppierung in das Endpaläolithikum gesichert. Das gilt besonders von den Federmessern Nr. 1 und 2 der Abbildung, der „Kremser“ Spitze Nr. 3 und den „Gravette“-Spitzen Nr. 4—6. Dahin könnten aber auch die Klingen mit schräger Endretusche gehören (Nr. 10—13) und Stichel wie Nr. 25, Nr. 18 und 19 lassen sich als „Wehlener“ Spitzen ansprechen. Die Stücke Nr. 7—9 und 20 wären nach Schwabedissen (nach brieflicher Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Schwabedissen vom 27. 1. 1964) in Ahrensburg möglich. Da aber keine sicheren Anzeichen für die Ahrensburger Gruppe vorliegen, möchte Schwabedissen für das abgebildete altsteinzeitliche Material des Fundplatzes die Zugehörigkeit zu einem 3. Horizont zwischen Federmesser-Gruppen und Ahrensburger Kultur erwägen, der durch Trapeze und — was wohl entscheidend ist — durch den schmalen Mikrolithen Nr. 10 gekennzeichnet wird. Die Grabung wird 1964 fortgesetzt. Ein ausführlicher Bericht soll in den Rotenburger Schriften des Heimatbundes Rotenburg/Wümme vorgelegt werden.

R. Dehnke

Vorbericht über die Ausgrabung einer handkeramischen Siedlung in Rosdorf, Kr. Göttingen

Auf Grund einer Fundmeldung von Herrn Dr. B. Meyer (Agrikulturchemisches und bodenkundliches Institut, Göttingen) wurde am 12. November 1963 auf dem Baugelände der neuen Zentralschule in Rosdorf, Kr. Göttingen, mit einer Rettungsgrabung durch das Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Göttingen, begonnen, die mit Unterbrechungen bis zum 30. Dezember 1963 dauerte. Als Arbeitskräfte standen dem Unterzeichneten Studenten und Schüler und während der ersten 4 Tage auch 3 Arbeiter vom Schulneubau (Fa. Hildebrandt, Göttingen) zur Seite.

Die Baustelle liegt auf einer mehrere Hektar großen Lößinsel in einer Sinterkalksenke am Ostrande des Dorfes südlich des Rasebachs (Flur 5, Flurst. 106/1, 480/107; „Mühlengrund“). Ein Teil des etwa 1,5 ha großen Baugeländes war bei unserem Eintreffen bereits vom Humus freigebaggert. Im hellen Löß zeigten sich deutlich dunkle Verfärbungen, vor allem im südlichen Drittel des Baugeländes. Die genaue Erstreckung der Verfärbungen in den nördlichen Teil des Bauplatzes ließ sich nicht feststellen, da dort die Bauarbeiten bereits zu weit vorangeschritten waren, bzw. der Humus nicht abgetragen war; lediglich in der Baugrube des Fachklassentrakts waren einige Verfärbungen (muldenförmige Gruben von ca. 1 m Breite, ohne Scherbenfunde) angeschnitten und in der Nordwand dieser Baugrube zu sehen. Des-